

Blätter aus St. Georg



Foto: Elke Walford

**Ritterin
von St.Georg –
unsere
Peggy
erhielt das
Bundesverdienst-
kreuz**



Über 40 Jahre in St. Georg
Kundendienst
Karosseriearbeiten
HU + AU
Alle Fabrikate

**Autohaus
Wilhelm Kuhfuß
GmbH**

Koppel 74
20099 Hamburg Tel.: 24 37 17

Anzeigenannahme

☎ 50 24 45 · Fax 59 54 18

Reparatur-
Dienst



Glaserei in St. Georg

Verglasungen seit 1897

Glashandel · Bildereinrahmungen

Spezial-Gläser gegen Einbruch,
Sonneneinstrahlung und Wärmeverlust

Bleiverglasungen · Spiegel

Theodor Köhler & Sohn

Zweigniederlassung der Glaserei in
Horn

Herbert W. Möller GmbH
Am Schiffbeker Berg 10 · 22111 Hamburg
Telefon 0 40 / 24 50 97 · Fax 7 33 00 72

Bürgerverein verliert Rechtsstreit

Das Amtsgericht Hamburg hat gegen den Bürgerverein entschieden. Rechtsanwalt Hauke Hilmer hatte den Bürgerverein verklagt, Anwaltskosten zu übernehmen. Der Bürgerverein hatte in den Blättern aus St. Georg, die auch im Internet veröffentlicht wurden, vor etwas über einem Jahr, einen Artikel über das Brandhaus in der Langen Reihe unter der Überschrift „Es stinkt“ veröffentlicht. Rechtsanwalt Hauke Hilmer fühlte sich durch

den Bericht diskriminiert. Er verlangte von uns, die Verbreitung des Artikels zukünftig zu unterlassen. Wir haben seinem Wunsch entsprochen, waren aber nicht bereit, seine Anwaltskosten zu tragen.

Jetzt hat das Amtsgericht gegen den Verein entschieden. Wir überlegen, Berufung gegen das Urteil einzulegen.

Wir kommen auf die Angelegenheit in der nächsten Ausgabe der Blätter zurück.

Danke Philips

Durch eine großzügige Spende von Philips ist die Mittagsspeisung der Kinder der Heinrich-Wolgast-Schule gesichert.

Mitarbeiter von Philips engagieren sich darüber hinaus bei der Instandsetzung des Gartens der KITA Greifswalder Straße. Auch hierfür herzlichen Dank.

Zentrumsmoschee

Am 8. September 2008 hat die Zentrumsmoschee zum Iftar-Empfang eingeladen. Überraschenderweise diesmal nicht in St. Georg, sondern in den Räumen der Handwerkskammer Hamburg erwarten die Vertreter der größten Moschee des Stadtteils wieder viele, viele Freunde, Gäste und Würdenträger der Stadt.

Übrigens: Die Mitglieder und Gläubigen der Zentrumsmoschee haben sich zur Re-

novierung der Minarette entschlossen. Zusammen mit einem Künstler werden die Minarette völlig neu gestaltet. In der Farbe Mohammeds, Grün und Weiß, mit einem fröhlichen Muster werden die Türme verziert. Es werden weithin sicherlich die ungewöhnlichsten Minarette Deutschlands sein. Wir unterstützen die Idee der Muslime und freuen uns auf die fröhliche Farbigkeit.

Herausgeber: Bürgerverein zu St. Georg, 1. Vorsitzender Helmut Voigtland, Lange Reihe 51, 20099 Hamburg, Tel. 24 99 00; 2. Vorsitzender Martin Streb, Tel. 24 85 86 12; Schatzmeisterin Helga Detjens, Tel. 0171 8015189; Schriftführer Hans Nauber, Tel. 28 00 79 39. Redaktions- und Anzeigenschluß ist am 10. jeden Monats. Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die veröffentlichten Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder!

Vereinskonto:

Hamburger Sparkasse, 1230 127 803

Spendenkonto:

Hamburger Sparkasse: 1230 131 771

www.buergerverein-stgeorg.de

Webmaster Bernhard Wissmer

Telefon 85100963

Verlag, Anzeigen

und Gesamtherstellung:

Verlag Michael Weidmann,

Fuhlsbüttler Str. 687 • 22337 Hamburg

Tel. 50 24 45 • Fax 59 54 18

e-mail: verlag_weidmann@t-online.de





LR 88:
NR. 159
DANJA
ANTONOVIC ©
(20.08.2008)

In Zentimeter gemessen ist sie wahrlich nicht groß. Vor einigen Jahren wollte sie schon den „St. Georger Club der kleinen Frauen“ gründen, da wären noch Renate, Nine und Rosemarie zu nennen – und sie natürlich auch. Alle vier Grazien sind gerade bis zu 165 Zentimeter hoch, wobei es hier auch Unter-

schiede gibt. Ich weiß nicht mehr genau, ich glaube aber die Kleinste hat gerade 162 Zentimeter erreicht.

In allen anderen Angelegenheiten ist die Frau, über die ich heute schreibe, unglaublich groß.

Sie ist in Hamburg geboren, doch, erst nach langer Suche ist St. Georg ihre Heimat geworden.

Im weltweiten Netz der Daten ist über sie fast 1000-mal geschrieben worden, Texte in Japanisch, in Hindu und Russisch, Englisch und Italienisch mitgerechnet.

Dort ist auch ihre Biografie zu lesen:

Ihr Vater Simon Pudl war Pole, die Mutter Hertha, geb. Emanuel, Halbportugiesin. Beide wurden im **Vernichtungslager Treblinka** von den Nationalsozialisten ermordet. 1939 wurde sie als Kind mit ihrem vierjährigen Bruder Gady mit einem Kindertransport nach **Stockholm** verbracht. Während der folgenden sechs Jahre lebten sie in zwölf verschiedenen Pflegefamilien. Kurz vor Ende des Krieges kamen sie zu einem Onkel in **London**, der als Einziger der Familie durch Flucht überlebt hatte. Dort lebte sie drei Jahre zusammen mit ihrem Bruder, der Engländer wurde, während sie zurück nach Schweden ging und die schwedische Staatsbürgerschaft annahm. Dort gebar sie auch ihren Sohn. Sie studierte in Stockholm, London, Hamburg und **Paris**. Seit ih-

rem 14. Lebensjahr erarbeitete sie sich ihren Lebensunterhalt durch ihre Sprachkenntnisse, als Sprachlehrerin, **Filmkritikerin**, Kolumnistin und **Dolmetscherin** für die Kriminalpolizei. Sie arbeitete als Schauspielerin in Film und Fernsehen und **übersetzte** Märchen.

17 Jahre lang schrieb sie Gerichtsreportagen für die Monatszeitschrift konkret. Nach wie vor ist sie politisch engagiert, liest aus ihren Büchern, singt an Theatern (Deutschland, Schweiz, Österreich, Luxemburg), arbeitet für Rundfunk und Fernsehen.

Schon erkannt?

Genau!

Es geht um Peggy Parnass, St. Georgerin mit dem schwedischen Pass.

Es geht um unsere Nachbarin Peggy Parnass, genau die, die man täglich im Zeitungsladen, beim Bäcker und Friseur, bei Franco und vor dem GRÜNEBERG trifft.

Es geht um meine Freundin Peggy, die ich nach alter jüdischer Art „PeggyLEBEN“ rufe, denn der Zusatz „leben“ bedeutet in jiddisch nichts anderes als „Liebherz“.

In diesen Tagen hat Peggy Parnass den Bundesverdienstkreuz aus den Händen der Kultursenatorin Karin von Welck erhalten.

Für ihr Lebenswerk, für ihr lebenslanges Engagement für diejenigen, an die selten jemand denkt. Mazeltov, Peggyleben!

Bundesverdienstkreuz für Peggy Parnass

Am 25. August 2008 erhielt Peggy Parnass aus den Händen der Hamburger Kultursenatorin das ihr vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande. Auf einem Senatsessen zu Ehren von Peggy Parnass würdigten die Kultursenatorin und Ralph Giordano unsere Peggy.

Ralph Giordano sprach in seiner Laudatio für Peggy auch die Bedenken an, die Peggy hatte, als sie davon hörte, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet zu werden.

Giordanos Reaktion seinerzeit auf die Verleihung für ihn war Überraschung, Freude und auch Bestürzung. Bestürzung, weil er selbstverständlich als politischer Publizist

mitbekommen hatte, wer alles im Laufe der Zeit das Verdienstkreuz erhalten hatte – nämlich Leute, die er nicht mit der Feuerzange anfassen würde, dies vor allem gemünzt auf die ersten Legislaturperioden der deutschen Geschichte. Auch missfielen ihm einige der Präsidenten, in deren Namen das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. Von daher gab es also Vorbehalte.

Ähnliches bewegte Peggy, die zunächst spontan erklärte, dass so viele Nazis das Bundesverdienstkreuz auch erhalten hätten. Dann aber überwog doch die Freude.

Auch Peggy kann die Frage, ob sie sich um die Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht hat,

mit einem klaren Ja beantworten. Peggy hat immer wieder öffentlich auf Sünden und Fehler dieser Republik hingewiesen und hat sie zu keinem Zeitpunkt ihrer Geschichte geschont.

Peggy Parnass hat das Bundesverdienstkreuz verdient.

Zu Ehren von Peggy Parnass widmen wir die-



ses Heft ganz wesentlich ihrer journalistischen Tätigkeit.

Wir wissen, dass Peggy stets eine engagierte, streitbare und parteiische Kämpferin war und ist. Haben Sie aber gewusst, dass es Kochrezepte von Peggy gibt? Der Bericht über Erna Helms, die vor Jahren im schönsten Innenhof der Langen Reihe lebte, steht für die Liebe, mit der Peggy ihre Freunde umgibt. Der kurze Ausschnitt aus „Die Zeit“ belegt ihre sprachliche Prägnanz.

Wir gratulieren Peggy Parnass sehr herzlich zu ihrer Ehrung durch den Bundespräsidenten.



Daum 영화 - [Diese Seite übersetzen]

페기 파르나스 (Peggy Parnass) 라데브레흐 부인 역 명대사 쓰기 · 100자평 쓰기 · 플로세 켈러 플로세 켈러 (Lorose Keller) 차 차 역 명대사 쓰기 · 100자평 쓰기 ...
movie.daum.net/movieDetail/movieDetailCastCrew.do?movieId=1925 - 46k -
[Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)



Erna Helms

Vor fünfzehn Jahren bin ich in den Innenhof, Haus 5, gezogen. Zwei Monate hausten die Handwerker wie die Verrückten. Wanddurchbrüche wurden gemacht, ein Bad und eine Küche eingebaut und in jedem Raum eine Heizung gelegt. Die Nachbarn hatten wahnsinnig zu leiden. Sie hörten die ganze Zeit das Gebaue, Gehämmere, Gehacke und Gestämme.

Früher hatten alle im Hof zu vielen in den kleinen Wohnungen gewohnt. Erst haben wir alles aufgemotzt, und es erstaunt mich, dass die Alten, die als Einzige noch immer ihre Kohleöfen mit Dreck und Geschleppe haben, nie neidisch sind.

Für zwei Monate Krach und Elend, die ich den Nachbarn bereitet hatte, fiel mir nichts Besseres ein, als jedem einen Blumentopf zu schenken. Meine direkte Nachbarin, die Polizisten-Mutter und Polizisten-Witwe Frau Tiede, riss den Blumentopf rein und knallte die Tür wieder zu.

Erna Helms und ihr Mann, die Rentner einen Stock tiefer, waren freundlich. Schüchtern sie, interessiert er, beide so klein wie ich, 1,56. Danach sahen wir uns nur gelegentlich mal auf der Treppe, im Vorbeigehen auf dem Hof oder in der Langen Reihe beim Einkaufen. Wir grüßten immer freundlich. Bin ein paar Mal runtergegangen zum Ehepaar Helms, dass da wie zwei Täubchen miteinander lebten. Seit über sechzig Jahren schon. Er war immer sehr animiert, erzählte und sprudelte. Er war bei den Wasserwerken angestellt, machte die Badeanstalt sauber und passte auf. Beide waren lange Hausmeister. Putzten die Treppen im Hof und in den angrenzenden Häusern. Viele Jahre.

Ich wollte wissen, wie es früher im Hof war. Wollte wissen wie es in der Nazizeit war. Hier und überhaupt. „Bei uns gab’s

keine Nazis, St. Georg war rot.“ Und als ich bei andere Gelegenheiten nachbohrte, fiel ihm sehr langsam ein, dass ja, also Juden – das wüssten sie nicht. Na ja, zwei, ein jüdisches Paar, das hätte schon im Hof gewohnt. Die beiden wären dann eines Tages weg gewesen. In die Alster gegangen, hätten sich ertränkt. Dann sagte er einmal: „Man musste ja sehr vorsichtig sein, wenn man einen anderen Sender hörte. Aufpassen, dass die Anderen nicht durch die Wand hörten. Das konnte man ja nicht wagen.“ Also doch nicht so rot.

Zwischendurch, weil ich so glücklich in diesem Hof bin, vergesse ich mein Misstrauen. Nehme alte Frauen, die in ihren Schubkarren die Straße entlang kommen und Lumpen sammeln, in den Arm, bin ihre Freundin. Doch am meisten wurde ich die Freundin von Erna Helms. Als ihr Mann krank wurde, hab ich ihn noch besucht. Er kam mir in langen Unterhosen und langem weißen Unterhemd entgegen. Auf Tod wäre keiner gekommen. Und zwei Tage später lebte er nicht mehr. Nun dachten alle, dass Erna kaputtgehen würde. Dass Erna, die über sechzig Jahre von ihrem Mann verwöhnt und beschützt worden war, mit ihm abgekapselt gelebt hatte, ihm ins Grab folgen würde. Sie stand ja so unter Schock, dass sie nicht mal zu seiner Beerdigung mitkommen konnte. Ich brachte ihr mal Blumen, mal eine Leckerei. Vor allem brachte ich mich selbst, Gespräche und Umarmungen. Manchmal kam ich, wenn Erna gerade

Essen vorbereitete oder beim Essen war. Dann lud sie mich immer ein und sagte, dass es auch für zwei reiche. Und dann immer öfter, dass ich Bescheid sagen sollte, wenn ich zu Hause sei und nichts vorhätte. Dann würde sie eben ein bisschen mehr kochen. Davon hab ich gern Gebrauch gemacht. Anfangs um ihretwillen. Und dann, weil es so gut schmeckte, immer mehr um meinetwillen. Ich habe ihr zwar Geld dafür gegeben, aber das war nichts, gemessen an dem Gefühl der Geborgenheit, das ich immer bekam.

Früher wollte ich mal eine Anzeige aufgeben, um eine Oma für mich zu finden. Jetzt plötzlich hatte ich eine im eigenen Haus. Es war eine große Zärtlichkeit zwischen uns. Ich rieb ihr Rücken und Schultern ein, und sie massierte mir bei Kopfschmerzen den Nacken. Sie kaufte mir weiche schwarze Wollunterwäsche – wegen der Blase. Und Wollstrümpfe. Ich schenkte ihr dauernd irgendwelche lebenserleichternden Küchengeräte, meine Bücher. Und eins über Hans Albers. Platten und Kassetten mit vielen Liebesliedern und Tangos. Nana Mouskouri war ihr Liebling. In der Kü-

**Dres. med.
Refmir Tadzik**

Dorothee Kühne-Waede

*Sprechzeiten Montag bis
Freitag von 8 - 18 Uhr*

Gesundheitszentrum

Lange Reihe 14

- Allgemeinmedizin
- Innere Medizin

Tipp des Monats
*Bicom -
Bioresonanztherapie*

Lange Reihe 14 • 20099 Hamburg • Fon 040/ 28 00 63 33 • Fax 040/ 28 00 63 35

che tanzten wir manchmal miteinander. Durch mich kam Erna zu Aida, die zweimal im Monat bei mir sauber macht. Nun hatte Erna, die ihr ganzes Leben für Andere saubergemacht hat, zum ersten Mal selbst eine Hilfe.

Es gab eine Menge Gespräche und viel Gelächter zwischen Erna und mir. Ich hab mich keine Sekunde mit ihr gelangweilt. In unserem Hof lebten die flottesten und interessantesten Kolleginnen und Kollegen aller künstlerischen Sparten. Ich bin gern mit allen zusammen. Doch wenn Sie dachten, dass mein Zusammensein mit Erna Helms ein Indiz für Herzensgröße und ähnliches mehr war, haben Sie ich vertan. Ich profitiere pausenlos. Und Erna wurde immer jünger und ausgelassener.

Erna fing mir zuliebe an, anders zu kochen. Und fand auch Geschmack daran. Viele von den Dingen, die sie ihr ganzes Leben gegessen hatte, mochte ich nicht. Keinen Käse, keinen Quark, keine gesäuerten Milchprodukte. Keine Zwiebeln, keinen Knoblauch, keine Schalentiere, keinen fetten Speck. Und sie verzichtete auf mehr und mehr und ließ sich von mir stattdessen etwas Chinesisches zubereiten oder etwas Indisches. Kaufte sich völlig neue Gewürze: Cayennepfeffer, Paprika, Chili, chinesische Gewürze, Ingwer. Wir entwickelten eine ganz eigene Kultur. Und wir waren immer öfter zusammen.

Wir spielten fast jede Minute Malefiz zusammen. Das hat sie so gepackt, dass alle Anderen, die sie besuchten, auch ran mussten. Nach und nach, weil sie immer

so munter geworden war, wurde sie zum Anziehungspunkt für immer mehr Leute. Einmal sagte Erna zu mir, dass ihre Ehe wunderbar gewesen sei; sie sich keinen besseren Mann denken könne. Nur eins wäre nicht gut gewesen: Er hätte ihr nie erlaubt, eine Freundin zu haben. Hätte sie völlig abgeschottet von allen Anderen.

Jetzt hatte sie zum ersten Mal mich als Freundin. Und zunehmend auch andere Frauen. Sie wurde auch attraktiv für Männer. Herr Hanelt aus Haus 3 legte ihr, wenn sie Geburtstag hatte, Blumen und schöne Dinge vor die Tür. Auch zu Weihnachten. Ich wollte immer, dass er reinkommt. Wollte dann Torte besorgen und ihn mit einladen. Aber Erna hatte Angst, dass die beide einen schlechten Ruf bekommen würden. Er war auch schon über achtzig und als großer Weiberheld bekannt.

Auch der Fensterputzer, ein ehemaliger Schulfreund ihres Sohnes Günter, putze nicht nur, sondern blieb immer ein, zwei Stunden, um sich mit Erna zu unterhalten, weil sie ungeheuren Mutterwitz hatte. Eine wahnsinnig witzige, schlagfertige Frau. Das gehörte auch für mich zum Schönsten. Die Geborgenheit und unser Lachen.

Unser Innenhof ist wunderbar. Fünf alte Häuser um eine herrliche riesige Rotbuche herum. Dort feierten wir, als Erna siebzig Jahre im Hof wohnte und ich zehn, unser erstes großes Hoffest. Jeder erzählte über Mikrofon aus seinem Leben. Nur Erna, die so köstlich erzählen konnte, traute sich nicht.

Sie war scheu, noch immer. Es war schwer,

sie rauszukriegen aus ihrer Wohnung. Ich hab gekämpft, damit sie mal mit über die Straße in eine Galerie geht. Wir hatten beide große Angst umeinander. Ich war viel unterwegs und hatte immer Angst, sie nicht mehr vorzufinden, wenn ich zurückkam. Hab immer sofort bei ihr geklingelt. Rein und ein Spielchen gespielt. So lebten wir sieben Jahre guter Dinge von Etage zu Etage. Weihnachten fingen ihre höllischen Rückenschmerzen an. Im Oktober war sie 86 geworden. Auch als Ärzte ihr die Schmerzen nicht nehmen konnten, wollte sie um nichts in der Welt ins Krankenhaus. „Da holt man sich ja sonst was weg. Hängt an Schläuchen und kommt nicht mehr lebend raus.“ Nette Zivis kamen. Machten den Ofen an und versuchten zu helfen. Essen auf Rädern wurde gebracht. Erna ließ es stehen. Sie hasste die Abhängigkeit.

Als ich die Treppe runter renne, ruft Erna „Peggy, kommst du mal?“ hinter mir her. Ich, ohne mich umzusehen: „Jetzt nicht! Auf dem Rückweg. Bin schon viel zu spät dran.“

Abends machte sie nicht auf, ging nicht ans Telefon. Am nächsten Morgen fanden wir sie. Im warmen Wasser, in der altmodischen hohen Wanne liegend, Tabletten geschluckt. Im hübschen Seidenunterrock, das Glas im Wasser neben sich. Selbstmord. Sie lag wie ein kleiner Engel in der Wanne. Auf dem Tisch ein Pappzettel. **Halte die Schmerzen nicht mehr aus.**

Ich vermisse Erna sehr. Kaufe manchmal auf dem Heimweg kleine Geschenke und Erdbeeren für sie. Immer noch.

Hamburg Häuser Haueisen

Immobilien seit 1914

Adolph Haueisen GmbH Bergstraße 14 20095 Hamburg T 040-32 91 91 F 040-33 61 05 mail@haueisen.de www.haueisen.de



Gelüste

Spät, aber doch, hab ich die Sinnlichkeit des Essens entdeckt und mein Leben dadurch um einen Hochgenuss erweitert. Außerdem hab ich, seitdem ich mir ganz neue Formen angefressen hab, spitzgekriegt, dass Männer und Frauen ein schönes Stück Fleisch nicht nur auf dem Teller gern sehen. Ich jedenfalls esse nicht, um abzunehmen.

Früher war das mit mir sehr anders. Ich fand jede Art von Essen ekelhaft. Eines Tages, als ich wieder voller Abscheu in mein Essen starrte, sprach meine unglückliche Frau Mama: „Andere Kinder wären dankbar, wenn sie nur ein Drittel davon hätten“, Peggy-Suppenkasper seufzend daraufhin: „Ich auch, Mutti, ich auch!“

Später war ich unheimlich stolz drauf, vom Essen unabhängig zu sein. Ich empfand Mahlzeiten als Zeit-, Kraft-, und Geldverschwendung. Nur unter Einem litt ich – weil ich kein Taschengeld hatte – : Ich konnte an keiner Bäckerei vorbeigehen, ohne mir die Nase am Schaufenster platt zu drücken. Knie-schwach vom Duft, den ich tief, einatmete. Damals schwor ich mir, wenn ich groß bin, entweder durch Einheirat in eine Konditorei oder durch Vermögensbildung auf eigene Faust, mich Tag für Tag an Konfekt und Torte voll zu essen. Mein Hang zu allem, was süß ist, gilt in Schweden, wo ich aufgewachsen bin, nicht als abnorm. Kunststück, in einem Land, in dem alles gesüßt wird: Brot, Senf, Würstchen, Salat. Ach, eigentlich alles.

So erklärt sich wohl, dass ich mir, als ich noch blöde genug war, mich für zu gut und zu „emanzipiert“ fürs Kochen zu halten, nur Puddingkochen beibringen ließ. Das heißt, die Grundidee. Die ich dann ausweitete, bis mein Pudding keine Ähnlichkeit mit einem üblichen Pudding mehr hatte.

Schokoladenpudding

Puddingpulver,

1 ½-mal so viel Zucker wie auf dem Rezept

und Milch statt Wasser

Gleich kalt zusammen im Kochtopf zusammenrühren (spart Abwasch). Einen großen Klumpen Butter rein. Damit beim Erhitzen nichts anbrennt – und weil's gesund ist.

Wenn der Pudding dick ist geht's erst richtig los: Viele Süßmandelscheiben, Rum nach Lust und Laune, geschlagene Sahne und Kokosraspeln drunter rühren. Abschmecken. Aber nicht intensiv, dass das Ganze schon in der Küche alle wird.

Die riesige Menge – es soll zum Sattessen für einen selbst und die Freundinnen sein – in eine große Schüssel. Viele kleine Baisers und Bananenscheiben drüber streuen.

Nach einem Jahr, als meine Freundinnen keinen Schokoladenpudding, egal wie variiert, mehr herunterwürgen konnten, weitete ich meine Kochkünste aus.

Grießbrei

Auch mit viel Milch, viel Zucker, viel Butter.

Und als besondere Delikatesse: ganze Nelken mitkochen.

Auf den fertigen Grießbrei Zucker und Zimt.

Und kalte Butterstücke an den Rand.

Inzwischen serviere ich diese beiden Köstlichkeiten nur noch selten als Hauptgericht. Denn als ich mitkriegte, dass ausgerechnet meine fantasiebegabtesten männlichen Freunde soviel Spaß an der Kunst des Kochens hatten, wurde ich mitgerissen. Genaugenommen war es mein zehnjähriger Sohn Kim, der mir das Kochen beibrachte.

Da ich aber nach wie vor Essen vergesse, wenn ich allein bin, mich dafür ein

vehementen Heißhunger überfällt, sobald Freundinnen auftauchen, koche ich immer noch große Mengen, erstens, damit sich keine/r beim Essen bremsen muss. Zweitens, damit es gleich für mehrere Tage reicht. Und immer Sachen, die schnell gehen. Denn ich koche inzwischen zwar wahn-sinnig gerne – verbringe aber trotzdem nur ein Minimum der Zeit in der Küche.

Wenn Freundinnen spät kommen, mach ich's mir noch leichter als sonst. Besonders beliebt und komischerweise den meisten vorher nicht bekannt ist unser

Eiermatsch – Ich könnte auch Eiermus sagen

3 wachweich (5 - 6 Min.) gekochte, warme Eier pro Person, mit einem Klumpen Butter mit der Gabel musen. Viel Schnittlauch mit einer Schere rein schneiden. Bei euch wächst sicher auch Schnittlauch im Keramiktopf auf der Fensterbank. Bei mir wegen der ewig kackenden Tauben leider nicht mehr auf dem Balkon. Gewürze: Pfeffer, Salz, Paprika oder Curry, Senf oder Meerrettich, auf jeden Fall auch Radieschenscheiben.

Mit Toast oder Schwarzbrot als Unterlage kann man dann am Tisch – jede/r für sich – irrsinnige Brote machen. Zu den riesigen Mengen Eiermatsch sehr gerne aufs selbe Brot: haut- und grätenlose Sardinen, Bückling, Tomaten, Schinken, Salami. Dazu schmeckt mit körnigem Reis und freundlichem Lächeln der

Nam-Nam-Erfrischungssalat

Schon wieder ist die große Holzschüssel dran. Erst mache ich die Sauce: Zitronensaft (aus frischen Zitronen oder dem Konzentrat aus einer Glasflasche, da Plastik giftig ist). Bisschen

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund (DMB)

Unser Rat zählt.

www.mieterverein-hamburg.de



Zentrale: ☎ **879790**
Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg

ZU HAUSE

BESTENS BETREUT

Unser Angebot für Sie:

- Individuelle Beratung
- Häusliche Pflege
- Häusliche Krankenpflege
- Haushaltshilfe



Wir freuen uns auf Ihren Anruf:

Tel.: 040 25 32 84 26 · Mobil: 0172 423 99 16
24 Stunden erreichbar - auch am Wochenende!

Hartwig-Hesse's Witwen-Stift

Alexanderstraße 29 · 20099 Hamburg

Heerlein- und Zindler-Stiftung

Koppel 17 · 20099 Hamburg

AMBULANTER PFLEGEDIENST

HARTWIG HESSE
STIFTUNG

Öl. Schnittlauch Dill, Pfeffer, Salz, ganz wenig Knoblauchpulver.

Dann rein mit dem sauberen, getrockneten klein gefetzten Kopfsalat. Dünne frische Gurken- und noch dünnere Rettichscheiben. Tomaten und Radieschen. Darüber zwei Gläser Mandarinen mit Saft.

Alternative: Statt Kopfsalat und Mandarinen – Chicoree und Ananas in kleinen Stücken (Glas/Dose).

Kaltstellen. Hoffentlich habt ihr einen großen Kühlschrank, sonst ist das bei meinen Mengen ein Problem. Der Saft des Salates schmeckt, wenn man den Rest wegessen hat, fantastisch.

Bei mir gibt es nichts zu essen, was an Käse erinnert. Meine Abneigungen sind, mindestens so heftig wie meine Zuneigungen. Hab zum Beispiel eine ausgesprochene Käsephobie, die schon bei leicht säuerlicher Milch anfängt und sich über Joghurt und Quark bis zum stinkenden Kriecher hin hält. Traumatische Kindheitserlebnisse: In den Schulpausen jagten mich brutale Mitschüler, holten mich natürlich ein und hielten mir johlend ihre Käsestullen unter die Nase.

Auch vor rohen Zwiebel- und Knoblauchküssen mach ich einen Satz (in Pulverform oder gebraten machen mir Zwiebeln nichts aus). Vor Schalentieren und ähnlichem habe ich einen Horror. Solche Dinger, groß oder klein, als Austern, Tintenfische oder Krabben verkleidet, landen nicht mal aus Versehen in meinem Hals. Auch keine aassressenden Aale, kein teurer Kaviar, keine Blutwurst oder Fettklumpen.

Schocken tun mich auch große, anklagende Fischaugen auf meinem Teller. Ich bin allerdings bereit, meine Fantasie in Hafenerestaurants vorübergehend auszuschalten. Vorausgesetzt, man enthauptet die geschundene Kreatur, bevor man sie mir serviert. Fisch kann auch köstlich sein. Besonders Filet, herrlich frisch.

Auf die Hälfte davon je einen Strauß Petersilie und einen Klecks Butter. Dann immer mit einem Filet, als ob's ein Sandwich wäre, zudecken.

Paniermehl rund rum und rein in die heiße Pfanne. Von beiden Seiten braten, bis der Fisch gar ist.

Dazu gibt es Kartoffelpüree aus der Tüte.

Rezept lesen und vergessen.

Püreeflocken und Milch, bloß kein Wasser, von vornherein zusammen mit Butter in einen großen Topf. Fröhlich die Acht rühren, damit es nicht anbrennt. Salz, Pfeffer, Paprika, Thymian und Dill reinrühren.

Dann gibt es noch Nachtisch für Leute, die immer noch nicht kräftig genug sind:

Bananenmus mit viel drin

Pro Kopf zwei Bananen.

Mit Zucker, Eigelb, Honig, und dunklem Kakao musen.

Haferflocken, Schlagsahne, Rum und Mandeln darunter rühren.

In kleine Schalen füllen.

Einige Teelöffel Apfelmus und Preiselbeeren drauf.

Meistens essen die Leute, während sie stöhnen: „Oh Gott, oh Gott, ich kann nicht mehr!“ immer weiter.

Da lacht mein Herz.

Aber noch mehr lacht es, wenn meine Freunde sagen: „Peggy, willst du nicht zu uns zum Essen kommen?“



Peggy Parnass Schriftstellerin und Journalistin

Im Moment gibt es auch Dinge, die ich gern festhalten würde und die ich im Schwinden sehe. Natur zum Beispiel. Das bisschen Sauberkeit, das es noch in Gewässern gibt an bestimmten Orten. Ein wenig von der alten Architektur, die versaut wird, um Platz zu machen für phantasieloses Neues.

Ich weiß nicht, ob es konservativ ist, Menschen, die man liebt, am Leben halten zu wollen. Die für sich bewahren. Ich krieg jedes Mal einen entsetzlichen Schock, wenn Menschen, mit 90 oder 100, viel zu jung sterben. Ich kann nicht verwinden, dass junge Leute wie Bloeh, Marcuse, Chaplin, Wilhelmine Lübke, Tucholsky, Kisch, Kästner, Einstein, die Marx Brothers und all die

Anderen, mir, ohne dass ich ihnen je begegnen durfte, von der Seite gerissen worden sind. Es gibt also Veränderungen, die ich nicht akzeptiere.

Liebe möchte ich festhalten. Ich möchte mich an alles klammern, was ich als schön empfinde und was mein Leben lebendiger macht. Aber all das, was ich festhalten möchte, ist nur solange was wert, wie es nicht erstarrt und mich nicht in eine Erstarrung reinmanövriert. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, dass jemals der Punkt erreicht sein wird, an dem ich aufhören könnte, für weitere Verbesserungen zu kämpfen.

Quelle: Die Zeit, 16.10.1981, Nr. 43

Seniorenfest

Mehr als 300 Hamburger Senioren waren begeistert. Auch das 26. Seniorenfest im Hotel Atlantik war ein großer Erfolg.



Bezirksamtsleiter Markus Schreiber und Senator Dietrich Wersich beim Fest

Der russische Chor „Kalinka“ unter der Leitung von Marina Nekhamkina und der Klaviersolistin Larissa Bomagina begeisterte. Die Sängerinnen und Sänger in ihren Originaltrachten erfreuten auch optisch. Ein völlig anderes Programm boten die American Squaredancer unter der Leitung ihrer Caller Peter Jacobi und Thomas Paul, die den amerikanischen Volkstanz präsentierten.

Höhepunkt der Veranstaltung war fraglos der Auftritt der Künstler aus dem Hamburger Engelsaal Anette Reguitter, Philip Lüsebrink und Hendrik Lücke, die bekannte Melodien aus ihrem Repertoire sangen. Der Beifall fand kein Ende.



Die Haspa bietet bewährten Service mit neuen Öffnungszeiten

Die Haspa bietet ihren Kunden gewohnt qualifizierte Beratung und umfangreichen Service mit erweiterten Öffnungszeiten.

Um den Bedürfnissen der Kunden noch mehr zu entsprechen, hat die Filiale in der Langen Reihe 14 ihre Öffnungszeiten erweitert und ist jetzt Montag bis Freitag von 9:30 Uhr bis 18:00 Uhr für ihre Kunden da.

Dazu Filialleiter Thomas Beecken: „Wir haben festgestellt, dass sich viele Kunden am Nachmittag längere Öffnungszeiten wünschen. Denn dann haben sie mehr Zeit, sich zum Thema Geldanlage, Vorsorge oder Baufinanzierung beraten zu lassen. Daher freuen wir uns, unsere Kunden jetzt auch an fünf Wochentagen bis jeweils 18:00 Uhr zu begrüßen.“

Natürlich ist auch Beratung außerhalb der Öffnungszeiten nach individueller Absprache möglich. Für eine Terminvereinbarung stehen Ihnen unsere Berater unter der Nummer 040/35 79 – 69 22 gerne zur Verfügung.

– Anzeige/PR –

Ehregast der Veranstaltung war Hamburgs Sozialsenator Dietrich Wersich, der sich auch Fragen der Senioren stellte. Bei unseren Mitgliedern, den Bundestagsabgeordneten Antje Blumenthal und Johannes Kahrs, bedanken wir uns für die Kuchen-spende.



Operette für Hamburg – der Hamburger Engelsaal!

Es ist Hamburgs ältestes Privattheater, wurde 1809 gegründet und nach aufwändiger Renovierung 2005 wieder eröffnet.

Das Repertoire-Theater der leichten Muse widmet sich mit seinem täglich wechselndem Programm der Operette und den Musikrevuen aus der UFA-Zeit und der

goldenen Schlager-Ära der 50er und 60er Jahre.

Neben den erfolgreichen Operetten „Heimweh nach St. Pauli“, „Maske in Blau“, „Der Vogelhändler“, „Der Zigeunerbaron“, „Der Bettelstudent“ und der amüsanten Operettenrevue „In einer kleinen Konditorei“ stehen auf dem Pro-

gramm die Schlagerrevue „Komm ein bisschen mit nach Italien“, die genauso ein Dauerbrenner ist wie die Berlin-Revue „Das macht die Berliner Luft“ und die Hamburg-Revue „Die Haifischbar“. Weit über die Grenzen Hamburgs bekannt ist inzwischen das Heinz-Erhardt-Kult-programm „Die kleine Kellerbar“.

Der Hamburger Engelsaal präsentiert:

„Ein Lied geht um die Welt“ - Das große Engelsaal-Sommerfest

Sonntag, den 28. September um 15:00 und 19:00 Uhr

Wenn der Sommer zu Ende geht, freut man sich auf ein großes Fest mit Freunden, um von seinen schönsten Urlaubserlebnissen zu berichten. Machen Sie mit uns eine musikalische Reise um die Welt und genießen Sie die herrlichen Melodien der leichten Muse und des goldenen Schlagers von den exotischsten Urlaubsorten der Erde. Kommen Sie mit in die Bar zum Krokodil am Nil, begleiten Sie uns zum Rio Negro, hören und staunen Sie, was ein Torrero in Barcelona so macht, treffen Sie die Juliska aus Budapest, lassen Sie sich Rosen in Tirol schenken, beobachten Sie den Sonnenuntergang auf Capri, schlendern Sie in Paris durch den Pigalle und fragen Sie sich, warum man in Krakau Damen nicht auf die Schulter küssen darf. Freuen Sie sich auf ein fröhliches Sommerfest mit Ihrem Engelsaal-Ensemble. Wir freuen uns auf Sie!

Karten: € 21,- bis 31,- zzgl. VVK-Gebühr,
Abendkasse: € 23,- bis 34,-

inkl. einem Glas sommerlicher Engelsaal-Bowle



Endlich wieder ein Reformhaus!

Es werden nicht nur Geschäfte geschlossen, sondern auch neue eröffnet!

Seit Dienstag, dem 15. Juli 2008, gibt es auf wieder ein Reformhaus in St. Georg. Das *Reformhaus Engelhardt GmbH & Co.* hat im Haus Lange Reihe 104 ihr 17. Reformhaus in Hamburg und Umgebung eröffnet. Dort findet der Kunde alles, was für das Wohlbefinden wichtig, gesund und notwendig ist, und zwar für innen und für außen.

Die gesunde Ernährung ist wichtiger denn je und im Bewusstsein der Bevölkerung nimmt sie einen immer größeren Raum ein. Der wachsende Zulauf zu den Bio-Märkten ist hier ein wichtiger Gradmesser und so ist es um so erfreulicher, dass die Bewohner von St. Georg endlich wieder in einem Reformhaus die

Artikel von *Neuform, Salus, Libn, Herler* und vielen weiteren Reformkost-Herstellern kaufen und genießen können. Und natürlich auch die guten Kosmetikprodukte von *Weleda, Dr. Hauschka* und anderen Häusern, denn auch gesunde Körperpflege trägt zum Wohlbefinden bei.

Die Entscheidung des Reformhauses Engelhardt, in St. Georg ein Haus zu eröffnen, war getragen von der Idee und dem Wunsch, für die Bewohner dieses Stadtteiles eine Basis für gute Verträglichkeit zu gestalten, und zwar mit sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt, nicht zuletzt auch für die Zukunft nachfolgender Generationen. Die Verantwortung hierfür ist sehr groß und es erfordert Zeit und Nachdenken, die Din-

Klassentreffen nach 60 Jahren

Am Dienstag, den 22. Juli 2008, trafen sich im *Café Gnosa* elf Damen, die vor 60 Jahren 1948 an der Mädchenschule Koppel 98 ihren Schulabschluss machten. Dies war der Anlass für dieses Treffen. Das erste Klassentreffen vor vier Jahren war schon ein voller Erfolg gewesen und so war dieses Jahr als Jubiläumstreffen geplant.

Nach der Begrüßung und dem ersten Austausch wurde gegessen, und beim Kuchenessen wurde dann die Klassenliste „durchgesprochen“. Von ehemals 39 Schülerinnen leben noch 32, soweit bekannt, und die Initiatorin dieses Treffens, Frau Charlotte Müller geb. Graul, hatte wie vor vier Jahren alle angeschrieben, nachdem sie mit viel Mühe und Zeitaufwand Adressen und Namen erforscht hatte. Sie hatte zu jeder Klassenkameradin einiges über Lebensweg, Entwicklung, Ehepartner, Karriere der Kinder etc. und den Gesundheitszustand

zu berichten. Wer sich nicht mehr genau an diese oder jene erinnern konnte, dem wurde mit der Bemerkung „die saß vorne links“ oder „die saß an der Tür“, auf die Sprünge geholfen. Leider hatten einige Ehemalige überhaupt nicht reagiert, so dass die Bemühungen umsonst gewesen waren. Die Damen wären sehr dankbar, wenn ältere BewohnerInnen von St. Georg ihnen helfen könnten, über einige Kameradinnen, die „ausgewandert“ sind, etwas zu erfahren, und vielleicht erkennt auch die eine oder andere St. Georgerin jemanden auf dem Klassenbild wieder.

Über die nachfolgend aufgeführten Damen ist so gut wie nichts bekannt, außer dass sie damals Deutschland in die in Klammern genannten Länder verlassen haben: *Ulla Meincke (evtl. USA), Grete Mylius (evtl. Brasilien), Ute Fuhrmann (USA/Main), Lieselotte Otto (USA/Kalifornien), Margrit Zeidler (Eng-*

ge zu tun, die dem eigenen Körper und der Seele gut tun. Das fängt mit der gesunden Ernährung an, dem Herausfinden, was gut für einen ist, die Erforschung der gesunden Bestandteile in unserer Nahrung und der bewusste Einkauf. Dies alles bietet das Reformhaus und die Geschäftleitung des Hauses Engelhardt ist bestrebt, das Ihre dazu beizutragen, die Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Im Laufe dieses Jahres wird sie in ihre Produktpalette auch Obst und Gemüse aufnehmen, so dass auch den Bedürfnissen auf diesem Sektor entsprochen wird.

Wir hoffen, dass dieses Reformhaus einen Kundenstamm findet, der zufrieden ist und somit zu einem „gesunden“ St. Georg beiträgt.

HJS

land). Frau Müller, Telefon 85 50 09 99, ist für Angaben jeder Art sehr dankbar.

Wir sind Mitte.
Politik für die Wachsende Stadt!

**Kein SHARED SPACE
in der Langen Reihe**

**Einheitliches Verkehrskonzept
für ganz St. Georg statt
rot-grünes Kuddelmuddel**

**Ihr CDU-Bezirksabgeordneter
Dr. Gunter Böttcher**

Telefon: 32 63 52 • Fax: 32 64 42
www.cdu-fraktion-hamburg-mitte.de
info@cdu-fraktion-hamburg-mitte.de

 **CDU** Bezirksfraktion
Hamburg-Mitte

Die anwesenden Damen waren sehr munter, gesundheitlich mehr oder weniger fit, und redeten zeitweise alle durcheinander, so dass es etwas schwierig war, Einzelheiten aus ihrem Schulalltag zu erfahren. Einige sind hier in St. Georg geboren, haben die Bombennächte erlebt und grauenvolle Dinge durchmachen müssen. Die Erinnerungen an diese Schrecken sind noch sehr lebendig und eine Dame sagte, dass sie das Grauen nie wird vergessen können. Die anderen waren evakuiert oder auch ausgebombt gewesen und erst später nach St. Georg gezogen. Die 39 Schülerinnen waren erst 1946 zu einer Klasse zusammengefasst worden. Die Schulzeit war geprägt durch den Krieg, seine Auswirkungen und die Nachkriegszeit mit den vielen Entbehrungen. Da die Schule teilweise als Lazarett genutzt wurde, war kaum ein intensiver Schulunterricht möglich. Hinzu kamen die Wohnverhältnisse, da St. Georg durch die Bombardierung teilweise stark zerstört war. Zum Teil haben die Mädchen mit ihren Familien in den ausgebombten Häusern im Keller gewohnt, notdürftig war dort Wohnraum geschaffen worden. Die Nachkriegszeit war prägend für die Entwicklung dieser Schülerinnen. Lehrmaterialien wie Bücher, Hefte und der-



gleichen gab es kaum, die Lehrkräfte mussten erst entnazifiziert werden, bevor sie wieder unterrichten durften. Auch nach Beendigung der Schulzeit vor 60 Jahren war es für die Frauen nicht leicht, etwas aus ihrem Leben zu machen. Die Eltern hatten noch die volle Bestimmung

Freiheiten und Möglichkeiten, wie sie die Schülerinnen heute haben, waren zu der Zeit völlig unmöglich. Alles in allem war es keine sehr erfreuliche Jugend und Schulzeit und von normalen Schulstreichen oder ähnlichen „lustigen“ Ereignissen war nichts zu berichten. Dennoch haben sich die Damen gefreut, wieder einmal zusammen zu sitzen und über vergangene Zeiten zu plaudern. Sie haben alle in St. Georg gewohnt und gelebt, erzählen von den alten Geschäften. Im *Café Gnosa* gab es schon damals den besten Kuchen und es wurden sonntags wertvolle Brotmarken geopfert für ein gutes Stück Kuchen. Die Geschäfte, an die sich die Damen erinnerten, gibt es schon lange nicht mehr und auch sonst hat sich der Stadtteil nach ihrer Meinung sehr verändert. Aber das nächste Treffen in ein paar Jahren soll wieder im *Gnosa* stattfinden und alle werden hoffentlich wieder dabei sein.

über beruflichen Werdegang, Ausbildung und die weitere Entwicklung. Eine Dame wollte nach Australien auswandern, hatte dort auch schon eine Stellung im Haushalt in Aussicht, aber ihr Vater erlaubte es nicht. Er hätte dann auf einen Teil ihres Verdienstes, so niedrig er auch war, verzichten müssen. Dies gefiel ihm nicht und so musste sie hier bleiben und gegen ihren Willen eine Lehre antreten. Die

CAFE
Gnosa

LANGE REIHE 93 20099 HAMBURG	TEL.: 040 - 24 30 34 WWW.GNOSA.DE	TAGL.: 10:00 - 1:00
---------------------------------	--------------------------------------	---------------------

HJS

Bleiben Sie Mobil! GelenkTüvWochen in der Apotheke zum Ritter St. Georg

In Deutschland leiden etwa 5 – 15 Millionen Menschen unter **Arthrose**. Bis heute ist die Arthrose nicht heilbar, schmerzlindernde und entzündungshemmende Medikamente können das Fortschreiten der Erkrankung nur verzögern und die Beschwerden lindern. Der operative Gelenkersatz ist die letzte Möglichkeit Patienten mit schwerster Arthrose zu helfen.

Der Prävention kommt besondere Bedeutung zu, um die Beweglichkeit so lange wie möglich zu erhalten, denn die Betroffenen werden immer jünger. **Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Testen Sie Ihren Arthrose-Status!**

Frau Apothekerin Hiltrud Lünsmann und ihr Team laden Interessierte vom **1. bis 30. September** zu den „**GelenkTüvWochen**“ in die **Apotheke zum Ritter St. Georg** ein. Ziel ist es, über die komplexen Zusammenhänge bei der Arthrose zu informieren und Tipps zu geben, wie man

ihr aktiv begegnen kann. Im Mittelpunkt der Aktion steht der persönliche Gelenk-Test. Er ist **kostenlos** und wird mit einem **GeLenkDrachen** als Dankeschön belohnt.

Gutschein für einen **GeLenkDrachen***

1. bis 30. September

**gelenk tüv
wochen**

Gelenk-Test • GeLenkDrachen* • Beratung & Vorbeugung • Kostenloses Infomaterial

*Nur ein Gutschein pro Person, nur in Verbindung mit einem Gelenk-Test. Gültig solange der Vorrat reicht.



**Apotheke
zum Ritter St. Georg**

Apotheke zum Ritter St. Georg
Lange Reihe 39
20099 Hamburg
Telefon: 040 24 50 44

E-Mail: hiltrud.luensmann@t-online.de · www.apotheke-zum-ritter-st-georg.de

Lassen Sie sich beraten und **BLEIBEN SIE MOBIL!**

– Anzeige/PR –

Die  **potheke**
in Ihrer Nähe

Nachtdienst:

Beginn 08:30 Uhr,
Ende 08:30 Uhr
des Folgetages

Spätdienst:

Beginn 08:30 Uhr,
Ende 22:00 Uhr

Engel-Apotheke

Sven Villnow

Steindamm 32 • 20099 Hamburg
Telefon 24 53 50

Nachtd.: 09.09.2008, Spätd.: 06.10.2008

Apotheke zum Ritter St. Georg

Hiltrud Lünsmann

Lange Reihe 39 • 20099 Hamburg
Telefon 24 50 44

Nachtd.: 05.10.2008, Spätd.: 12.09.2008

Apotheke am Hauptbahnhof

Dr. Frank Stepke

Steindamm / Ecke Adenauerallee
20099 Hamburg,
Telefon 24 12 41 - 43

Nachtd.: 15.09.2008, Spätd.: 02.10.2008

Apotheke Lange Reihe

Abdelghani Oued Aadou

Lange Reihe 24 • 20099 Hamburg
Telefon 28 80 47 48
www.Apotheke-Langereihe.de

Nachtd.: 07.09.2008, Spätd.: 01.10.2008

Epes-Apotheke

Erika Kölln

Lange Reihe 58 • 20099 Hamburg
Telefon 24 56 64

Nachtd.: 11.09.2008, Spätd.: 03.10.2008

Hauptbahnhof Apotheke

Wandelhalle

Hoda Kadora

Glockengießervall 8-10 • 22095 Hamburg
Telefon 32 52 73 83 • 365 Tage im Jahr geöffnet

Nachtd.: 02.09.2008, Spätd.: 26.09.2008

Neustart des Metropolis-Kinos am Steindamm

Am Donnerstag, 14. August 2008, um 19:30 Uhr war es soweit: Das Metropolis-Kino wurde im ehemaligen Savoy-Kino am Steindamm neu gestartet. Für voraussichtlich 3 Jahre wird das Metropolis-Team jetzt in St. Georg in altbewährter Vielfalt seine Filme zeigen, bevor es wieder an seine alte Wirkungsstätte im neuen Shopping-Center an der Dammtorstraße zurückkehren wird. Der Andrang der Besucher war groß, alle wollten in das alte neue Savoy und den Neustart erleben. Mit diesem Kino verbinden sich für viele Hamburger Erinnerungen an Filme wie *In 80 Tagen um die Welt*, mit dem das Haus 1958 eröffnet wurde. Die Cinemascope-Leinwand war etwas ganz Neues und Filme wie *Ben Hur*, *My Fair Lady*, *Porgy und Bess* u. a. waren ein ganz neues Kino-Erlebnis. Nach langer Zeit ist nun dieses Kino wieder zum Leben erweckt.

Der Metropolis-Chef *Martin Aust* wies in seiner Eröffnungrede auf die Schwierigkeiten hin, die dieses Projekt hatte und die Steine, die der Verwirklichung in den Weg gelegt wurden. *Architekt Handtke* aber schaffte das Außergewöhnliche, innerhalb von 6 Wochen die Genehmigung zum Betreiben eines Lichtspielhauses von den Behörden zu erhalten, nachdem 10 Jahre hier keine Filme mehr gezeigt worden waren. Symbolisch öffnete Martin Aust eine Flasche und entließ den Geist des Lichtspielhauses an der Dammtorstraße in das neue Haus in St. Georg. Der Satz *Im Kino ist Kino nur Kino* soll über dieser Weiterführung und dem Neubeginn stehen.

Horst Königstein gab einen Abriss über die Entwicklung des Kinos und die Auswirkungen des Fernsehens auf dieses Genre. Die Zeiten, als der Zuschauer in den preisgünstigen vorderen Reihen die Gesichter der Darsteller nur länglich sah und einen steifen Nacken hatte beim Verlassen des Kinos, sind schon lange vorbei. Cinemascope,

Breitbildleinwand, 6-Kanal-Stereo und noch viele andere technische Errungenschaften machen den Filmbesuch heute zu einem großen Ereignis, das mit dem Kinogang in den frühen fünfziger Jahre nicht zu vergleichen ist. Aber dennoch ging man damals gern ins Kino und mancher Film, den man damals sah, hat man im Gedächtnis behalten. Vielleicht besteht ja die Möglichkeit, in dem umfangreichen Filmarchiv des Metropolis, das glücklicherweise sich auch in St. Georg befindet, ältere Filme „auszugraben“ und hier in diesem Haus zu zeigen. Sicher wird sich manch älterer Bürger nicht nur in diesem Stadtteil darüber freuen.

Mit dem deutsch-französischen filmischen Meisterwerk „Lola Montez“, das Max Ophüls 1955 drehte, wurde das alte neue Metropolis-Savoy eröffnet. Auf der großen Leinwand war es ein Seh-Erlebnis, der Zuschauer konnte die großen Schauspieler wie Peter Ustinov, Will Quadflieg und Adolf Wohlbrück als junge Menschen erleben, und vor allem natürlich Martine Carol. Beim Glas Sekt im Foyer wurde der Freude über dieses Ereignis Ausdruck gegeben und von den fast 600 Besuchern wird mancher den Entschluss gefasst haben, häufiger mal in dieses Kino zu gehen. Das Programm-Angebot ist sehr vielseitig und jeder wird etwas für seinen Geschmack finden. Samstag und Sonntags gibt es um 15:00 Uhr Vorstellungen für Kinder und Junggebliebene, fast täglich werden 3 Vorstellungen gegeben, um 17:00 Uhr, 19:00 Uhr und 21:00/21:15 Uhr, ausführliche Programme gibt es im Savoy-Kino und über www.metropolis-hamburg.de kann sich der Filminteressierte weitere Informationen holen. Möge dieses Filmtheater eine Bereicherung für das Kulturprogramm in St. Georg und darüber hinaus auch für Hamburg werden.

HJS

Reaktion auf Shared Space

Christoph de Vries hat uns auf unseren großen Artikel zur Shared-Space-Situation in der Langen Reihe eine längere Stellungnahme geschickt, aus der wir nachfolgend Teile veröffentlichen: „Bei aller grundsätzlichen Offenheit für verkehrliche Innovationen sind wir (die CDU) doch ziemlich überrascht über den plötzlichen und zugleich unbegrenzten Enthusiasmus des Bezirksamtsleiters für den Shared-Space-Projekt in der Langen Reihe. Die gleichberechtigte Nutzung des Straßenraumes für alle Verkehrsteilnehmer klingt abstrakt verlockend, aber die Umsetzung erweist sich bei näherem Betrachten als echte Herausforderung. Würden tatsächlich alle bestehenden Niveauunterschiede zwischen Fahrbahn und Gehwegen, die jetzt schon schmal sind, behoben werden, bliebe nun Einem kaum Platz für die zahlreichen Stühle und Tische der Restaurants und Kneipen und zum Anderen entfielen zahlreiche Parkplätze in der Langen Reihe, deren Bewohner heute schon unter erheblichem Stellplatzmangel leiden. Damit wäre aber auch ein Teil des Charmes, der die Lange Reihe ausmacht, ernsthaft in Gefahr. Nicht ohne Grund haben sich zahlreiche Anwohner und Gastronomen in den bisherigen Shared-Space-Workshop-Sitzungen dem Vorhaben gegenüber skeptisch gezeigt und ihre Bedenken geäußert ... Offensichtlich ist bei allem Respekt für die niedersächsische Kleinstadt Bohmte, dass diese kein geeigneter Maßstab für Verkehrsplanungen und städtebauliche Belange im innerstädtischen Großstadtverkehr sein kann. Solch ein Vorhaben ist in jedem Falle ungeeignet für ein prestigeorientiertes Vorpreschen in der Öffentlichkeit und bedarf zunächst einer sorgfältigen Detailplanung.“



Mariendom

Seit Juni 2007 wird der Mariendom in der Danziger Straße renoviert. Das zentrale Gotteshaus der fast 400.000 Katholiken des Erzbistums Hamburg erstrahlt innen bereits wie ein Schmuckstück. Der Dom ist heller und luftiger geworden. Der Boden des Doms, in dem früher ein dunkler Nadelfilzteppich lag, besteht nun aus tausend edlen grausilbernen Bodenplatten aus Basaltlava, die eigens aus

der Nähe Roms geliefert wurden. Zentraler Punkt des Doms ist natürlich der 3,5 Tonnen schwere Altar aus französischem Kalkstein. Bei den Arbeiten wurden vier farbenprächtige historische Wandgemälde mit biblischen Szenen offen gelegt. Ursprünglich hatten diese Fresken knallige Farben. Bei der Sanierung wurden sie mit sandfarbener Lasur überzogen. Die Bänke des Turmes werden in den nächsten Tagen bereits wieder eingebaut. Die ausgelagerte Orgel wurde er-

weitert und kommt in den nächsten Tagen zurück. Der Termin für die Einweihung des Domes steht fest. Am 23. November 2008 wird Erzbischof Werner Thissen den Dom mit einer feierlichen Messe wieder eröffnen. Um den Terminum wird es eine Festwoche geben. Die umfangreichen Sanierungsarbeiten wurden ausschließlich aus Spenden finanziert. Der Domkapitular Nestor Kukoff, nimmt gern noch finanzielle Mittel für die Sanierung entgegen.

Ein Schatz – zum Teil gehoben

Im Internet können Interessierte nun die Blätter aus St. Georg aus den letzten Jahrzehnten lesen. Michael Schulz hat mit tatkräftiger Unterstützung unseres Webmasters Bernhard Wissmer und vieler Freunde bereits viele Jahr-

zehnte der Blätter aus St. Georg ins Internet gestellt. Vielen Dank hierfür. Ein wahrer Schatz St. Georger Vergangenheit tut sich auf. Blättern Sie doch einmal in der Bürgervereinszeitung von vor 50 Jahren, die sie

problemlos über www.buergerverein-st.georg.de abfordern können. Es lohnt sich.

Leider sind wir jetzt mit der Archivierung etwas ins Stocken gekommen, weil das Geld fehlt.

Big Brother bringt nichts!

Wir fühlen uns bestätigt: Seit Monaten haben wir gegen die Videoüberwachung des Hansaplatzes gestritten. Nunmehr haben wir auch parlamentarische Unterstützung. Die rotgrüne Bezirkskoalition und die Fraktion der Linken fordert den Abbau der fünf Kameras am Hansaplatz. Big Brother ist gescheitert. Eine kleine Anfrage der Linken zeigt: Die Video-

überwachung hat nicht zu geringerer Kriminalität geführt. Teilweise kam es sogar zu mehr Straftaten. Der Bürgerschaftsabgeordnete der Linken, der St. Georger Joachim Bischoff, bezeichnete die Videoüberwachung als völligen Unsinn, vor allem am Hansaplatz. Es sei eine gigantische Fehlinvestition.

Auch der GAL-Fraktionschef, Michael Osterburg, hat sich unserer Meinung angeschlossen. „Die Kameras verhindern keine Straftaten und dienen nicht mal der Aufklärung“, sagt Osterburg. Auch er möchte die Kameras abschalten.

Wie lange müssen wir noch warten?

Warnung vor Scientology

Antje Blumenthal, unsere CDU-Bundestagsabgeordnete, ist Sektenexpertin ihrer Fraktion. Erneut hat sie darauf hingewiesen, dass die Werbeaktivitäten der Scientology-Organisation in ganz Deutschland zugenommen haben und sich die Kampagnen auch in Hamburg häufen. Sie warnt ausdrücklich alle Hamburgerinnen und

Hamburger vor den Initiativen und Veranstaltungen, die von Scientologen organisiert werden. Die derzeitigen Werbeaktionen, so Antje Blumenthal, zielen vor allem auf die Menschen ab, die von der Gesellschaft Hilfe benötigen und auch erwarten. Kinder und Jugendliche werden beispielsweise durch Nachhilfeangebote

in das Netz der Scientologen gezogen. Durch harmlos anmutende Initiativen wie „Jugend für Menschenrechte Hamburg“ oder „Sag nein zu Drogen“, „Sag ja zum Leben“ werden junge Menschen angelockt.

Antje Blumenthal: „Die Menschen werden skrupellos zu Werkzeugen der Maschinerie von Scientology gemacht!“



1000 TÖPFE®
HAMBURGS KULT-KAUFHAUS
 250.000 Artikel mit Tiefpreis-Garantie *alles drin*

in St. Georg
Lange Reihe 99, 106-118

1000 TÖPFE
 1000 TÖPFE HAMBURGS KULT-KAUFHAUS 4 x in Hamburg
 Zentrale: 040-85 30 30 • Fax: 040-85 80 31
 E-Mail: info@1000topfe.de • Internet: 1000topfe.de

Anzeigenannahme
 ☎ 50 24 45 • Fax 59 54 18

**Apotheke
 zum Ritter St. Georg**

**Kosmetikstudio
 der Apotheke zum Ritter St. Georg
 med. Fußpflege
 Maniküre
 Kosmetikbehandlungen für SIE & IHN
 Geschenkgutscheine**

Terminvereinbarung:
 unter Tel. 245044
 Lange Reihe 39, 20099 Hamburg
www.apotheke-zum-ritter-st-georg.de

Donnerstag,
 4.9.2008, ab 18:00
 Uhr, Hansaplatz „
 Spiele, Spiele,
 Spiele“ – die Initia-
 tive “Kultur gegen
 Kameras“ lädt zum
 großen Spiele-
 abend auf den
 Platz.

Dr. Robert Wohlers & Co
 Buchhandlung und Antiquariat

Lange Reihe 68/70
 20099 Hamburg (St. Georg)
 Telefon 040/24 77 15
www.dr-wohlers.de

Postvertriebsstück
 Entgelt bezahlt
 C 4571

**Fit für die Straße?
 No drinks – no drugs – no problem!**

Dies ist die Auftakt Veranstaltung zum Projekt „Starke Kinder brauchen keine Drogen“.
 Bei diesem Thema geht es um Kinder und Jugendliche 14 – 25 Jahre, die Interesse haben in einem 60 Stunden Seminar eine Ausbildung zu bekommen, um dann ehrenamtlich in den Schulen und Jugendeinrichtungen über eigene Erfahrungen und Wirkungen mit Alkohol und anderen Drogen in der Familie, Schule und in der Nachbarschaft zu berichten.

Die Auftaktveranstaltung findet unter dem Motto „Fit für die Straße?“ auf dem Hansaplatz am 19. September 2008 von 12:00 bis ca. 17:00 Uhr statt.
 Mit Spieleparcours und Selbsttests, wie die „Rauschbrillen“, die einen Alkoholgehalt von bis zu 1,5 Promille simulieren!
Ansprechpartnerin: Elke Meßinger, Tel. 040 73 92 50 35, E-mail: emessinger@t-online.de